

Lectorium

Autor(en): **Westerhoff, Armin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 33: **Das Fantastische = Le fantastique = Il fantastico**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lectorium

Heinz Hamm, *Goethe und die Zeitschrift 'Le globe'. Eine Lektüre im Zeichen der 'Weltliteratur'*. Mit einem Vorwort von Werner Keller. Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger, 1998, 500 S.

Manfred Koch, *Weimaraner Weltbewohner. Zur Genese von Goethes Begriff 'Weltliteratur'*. Tübingen: Niemeyer Verlag, 2002 (= *Communicatio* 29), X, 285 S.

1. Goethes Prägung 'Weltliteratur' ist in den vergangenen Jahren wieder viel berufen worden; mit ihrer globalen Ausrichtung scheint sie unserem Bewusstsein von der Interdependenz und Nähe aller Weltteile stärker zu entsprechen, als sie das in Goethes Altersjahren – Goethe bildet das Wort 1827 – eigentlich tun konnte.¹ Die beiden hier anzuzeigenden Bände setzen den Begriff der 'Weltliteratur' an das Ende ihres jeweiligen Untertitels, und doch sind Anlage und Intentionen jeweils grundverschieden: Während Heinz Hamm Goethes Lektüre des 'Globe', wie der Titel ankündigt, "im Zeichen" dieses Wortes rekonstruieren will und eine Regestaussgabe aller Goethe bekannten 'Globe'-Artikel veranstaltet, ist Goethes Begriff der 'Weltliteratur' bei Manfred Koch der zentrale Fluchtpunkt des Argumentes. Koch strebt an, den Kontext, in dem der Begriff 'Weltliteratur' entstehen konnte, historisch zu rekonstruieren und dem Wort eine poetische Dimension abzugewinnen: "Goethes Rede von der Weltliteratur" begründe eine "klassizistische Poetik der Moderne" (17).

1 Neuerdings sind von verschiedenen Seiten frühere Belege für das Wort beigebracht worden, so für den deutschen Sprachraum vor allem ein Beleg bei Wieland von: Hans J. Weitz, "'Weltliteratur' zuerst bei Wieland", *Arcadia*, 22, 1987, S. 206-8; vgl. hierzu auch: Hendrik Birus, "Goethes Idee der Weltliteratur. Eine historische Vergegenwärtigung", in: Manfred Schmeling, Hrsg., *Weltliteratur heute*. Würzburg 1995 (= Saarbrücker Beiträge zur Literatur- und Kunstwissenschaft 1), S. 5ff. – Das Grimmsche Wörterbuch weist (1955) weiterhin Goethe als Schöpfer des Kompositums aus. Wendungen wie 'Goethes Prägung' und ähnliche Formulierungen werden hier mit diesem Vorbehalt weiterhin benutzt: Sie scheinen mir als abkürzende Redeweise und aufgrund der Rezeptionsgeschichte, die immer wieder auf Goethe als 'Erfinder' des Wortes zurückgeht, gerechtfertigt. – An Kolloquien des Goethes-Jahrs 1999 anschliessend, erschienen insbesondere folgende Titel mit dem Schwerpunkt auf Goethes Begriff: Jean-Marie Valentin, "'Jede nationale Literatur [...] ennuyiert sich zuletzt in sich selbst.' Zu Goethes Begriff der 'Weltliteratur'", *Etudes germaniques*, 1999 (numéro hors série), S. 111ff.; Bernhard Beutler/Anke Bosse, Hrsg., *Spuren, Signaturen, Spiegelungen. Zur Goethe-Rezeption in Europa*. Köln/Weimar/Wien 2000 (darin vor allem der Vortrag von Anne Bohnenkamp: "Rezeption der Rezeption. Goethes Entwurf einer 'Weltliteratur' im Kontext seiner Zeitschrift 'Über Kunst und Altertum'").

2. Heinz Hamms Ausgabe der von Goethe gelesenen "Globe"-Artikel diskutiert den Begriff der 'Weltliteratur' in der Einführung. Goethe gelangt bei der Zeitungslektüre zu dieser Begriffsbildung, und auch die Präzisierung (bzw. Einschränkung) des Begriffsinhaltes auf "europäische" bzw. "westliche Literatur" erfolgt im Austausch zwischen dem Herausgeber von "Kunst und Alterthum" und den Redakteuren des "Globe." Zum ersten Mal benutzt Goethe das Wort öffentlich, als er eine Anzeige seines "Tasso", die im "Globe" erschienen war, in "Kunst und Alterthum" veröffentlicht. Die Redaktion des "Globe" freilich nimmt die Anerkennung der eigenen Zeitschrift und des eigenen Artikels durch den Weimarer Kollegen auf, um von Goethes Zusatz zu berichten. Stillschweigend verändert der "Globe" dabei Goethes Wort; im "Globe" heisst es nur, dass man der Ausbildung einer "littérature occidentale ou européenne" beiwohne (29, 440f.). Goethes "Weltliteratur" mutiert im "Globe" zur westeuropäischen Literatur, und diese neue westliche Literatur wird auf den geistigen Austausch verpflichtet: Diese Äusserung wiederum übersetzt Goethe unter dem Titel "Bezüge nach Aussen" für "Kunst und Alterthum", ohne auf die begriffliche Differenz einzugehen. Statt dessen übernimmt er zustimmend die Idee eines 'geistigen Handelsverkehrs', eine Idee, die für ihn prägend bleiben wird. In diesem Austausch wird ein Spannungsbogen erkennbar, dessen Pole die Diskussion seither bestimmt haben: Goethes "hoffnungsreiches Wort" ("Bezüge nach aussen") von der 'Weltliteratur' drückt nicht nur das humanistische Pathos einer zusammenrückenden Gemeinschaft von Dichtern, Lesern und Literatoren aus, sondern kann auch kritisch als Ursprungsort des diesem Pathos inhärenten 'Eurozentrismus' angesehen werden.

Hamms Ziel ist freilich die Dokumentation von Goethes Lektüre des "Globe"; er stellt mit seiner Edition das Material für Interpretationen wie die soeben angedeutete (und von Koch aufgenommene) Fragestellung bereit. Wie vor ihm Géza von Molnár mit seiner Ausgabe von Goethes Anstreichungen in Kants erster und dritter "Kritik"² trachtet Hamm, den lesenden Goethe zu präsentieren und dessen stumme Marginalien zum Reden bringen. Der Ausgangspunkt seiner Edition ist die überraschende Feststellung, dass Goethes Zeugnis, der "Globe" sei seine "Lieblingslektüre" (13) durch seine intensive Beschäftigung mit den Bänden erhärtet werden kann; es handelt sich nicht um ein floskelhaftes Lob. Hamm gelingt der

2 Géza von Molnár, *Goethes Kantstudien. Eine Zusammenstellung nach Eintragungen in seinen Handexemplaren der 'Kritik der reinen Vernunft' und der 'Kritik der Urteilskraft'*. Weimar 1994 (= Schriften der Goethe-Gesellschaft 64).

Nachweis einer Kenntnis von 295 Artikeln. Anders als Ruppert³ es behauptet, lassen sich Bezugnahmen Goethes auf 295 Artikel des "Globe" auch und gerade durch Anstreichungen verifizieren. Hamm dokumentiert Goethes Auseinandersetzung mit dem "Globe" in verschiedenen Rubriken: Auf Äusserungen in Gesprächen und Tagebucheinträge Goethes folgen Texte und Übersetzungen Goethes, in denen Goethe auf den "Globe" Bezug nimmt oder aus ihm zitiert und schliesslich Exzerpte aus einem "Notizenbuch von Goethes Hand". Schliesslich macht der Abdruck aller nachweislich gelesenen Artikel in Regestform den Hauptteil des Buches aus (161-462). Die angestrichenen Stellen und ihr Kontext werden dabei in der Originalsprache und in eigenen, deutschen Übersetzungen präsentiert.

Hamms Ausgabe zeigt Goethe als Leser und Bewunderer des "Globe". In den Jahren 1826 bis 1830 war diese Zeitschrift tatsächlich seine beinahe tägliche Lektüre: nachholend zuerst (die Bände 1824/25 las er im Verlauf des Jahres 1826), mit programmatischer Zustimmung in den folgenden Jahren, ehe die Lektüre ab 1829, unter dem Verdruss am "Tagesgeschäft", das ihn doch nicht betreffe, stark abnimmt (29; 113). Plastisch wird Goethes Leseverhalten; auch seine Verbindungen zur Hegel-Schule erhalten genauere Konturen, wenn man bedenkt, dass es Gans und Hotho waren, die ihm das (Gratis-)Abonnement am Neujahrstag 1826 vermittelten (24f.). Schliesslich ist die kurze Präsentation der Zeitschrift (17-24) nützlich; über Hamms Band, der im ganzen für das grössere Lesepublikum konzipiert ist (45), mag man sich auch einen ersten Eindruck von einem bedeutenden Presseorgan der Goethe-Zeit verschaffen.

3. Der Austausch von Meldungen zwischen dem 'Globe' und Goethes 'Kunst und Alterthum' blieb nicht ohne Folgen für die genauere Fassung des Wortes; Hamms Dokumentation schildert die konkrete Entstehung des Begriffs 'Weltliteratur' und seine gleichzeitige Präzisierung oder Qualifizierung als 'westeuropäische Literatur'. Koch fragt hingegen, wenn er von der 'Genese' des Begriffs 'Weltliteratur' spricht, allgemeiner nach den Bedingungen der Entstehung einer solchen Konzeption. Die 'Genese' des Terminus historisch zu erläutern, heisst für ihn darum die Voraussetzungen des Begriffs im 18. Jahrhundert zu erforschen. In drei Kapiteln wendet er sich dabei der Vorgeschichte von Goethes Begriffsbildung zu (21-141): Die dort erforschten "Kontexte" (21) sind die neue Wertschätzung der "Vielfalt der Welten in der Kulturanthropologie der Aufklärung" (21-42), die neue, durch ökonomische Zwänge entstehende, oder wie Koch sagt: "abgedrungene Weltgemeinschaft" (43-82), und schliesslich die

3 *Goethes Bibliothek. Katalog*. Bearbeitet von Hans Ruppert. Weimar 1958, S. XI.

Reflexion auf die Oppositionsbildung von Welt- und Nationalbegriff bei Herder und Humboldt (83-141). Welche Fortschritte die Forschung zu Goethes Idee der 'Weltliteratur' seit ihren Anfängen gemacht hat, zeigt dabei bereits der Vergleich der erörterten Quellen und Voraussetzungen des Wortes bei Fritz Strich, dem 'Begründer' der 'Weltliteratur'-Forschung, und bei Koch. Wo Strich sich mit einigen allgemeinen Bemerkungen zu den neuen Erfahrungen in Technik und Handel begnügt und schliesslich Goethes Neigung zum Universalismus als Hauptquelle der Neubildung 'Weltliteratur' ausweist,⁴ behandelt Koch weit ausgreifende historische und begriffsgeschichtliche Gebiete. Die neue Anerkennung der Vielfalt wie die tatsächliche enorme Zunahme des Handels seien die Prämissen der Idee des 'geistigen Handelsverkehrs'; 'Wort' und 'Münze' bezeichnen metonymisch die gedankliche und die ökonomische Voraussetzung der entstehenden weltweiten Tauschbeziehungen, wie die lange Tradition des metaphorischen Feldes der beiden Wörter sodann noch einmal die Denkmöglichkeit des 'geistigen Handelsverkehrs' untermauert (58f.). Schliesslich zeichnet Koch die begriffsgeschichtlich relevante Ersetzung der Kategorie des 'Universellen' durch den 'Welt'-Begriff als Voraussetzung von Goethes Prägung ebenso nach, wie er die komplexe semantische Interdependenz der Wörter 'Weltliteratur' und 'Nationalliteratur' als Voraussetzung des Begriffs 'Weltliteratur' erörtert (2ff.; 107ff. u. ö.).

Im zweiten Teil seiner Arbeit (142-270) kommt Koch auf Goethe zu sprechen; die "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" (147-176) und der "West-östliche Divan" (177-230) werden dabei in eigenen Kapiteln besprochen; Überlegungen zu "Kunst und Alterthum" und der publizistisch entwickelten Idee der 'Weltliteratur' (im Anschluss auch an Hamms Dokumentation: S. 248f.) sowie eine kurze Besprechung des "Faust II" (267-270) schliessen das Buch ab. Bestehend ist die in das Kapitel über die "Unterhaltungen" eingelagerte Interpretation der "Campagne in Frankreich" und vor allem von Goethes Diktum von Valmy (154-159). Goethes Ausspruch: "von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen" diene der "Herstellung ominöser Evidenz" (155). Gerade weil diese Prophezeiung keinen substantiellen Inhalt habe, verpflichte sie das geschichtliche Bewusstsein auf den blossen Epoché-Charakter des Ereignisses. Damit werde Geschichtserfahrung neuartig als Erfahrung von "Brüchen" (157) konzipiert. Die Selbstverständlichkeit, mit der das 'Neue' auf vertraute Muster zu beziehen gewesen sei, schwinde zusehends,

4 Vgl. Fritz Stich, *Goethe und die Weltliteratur*. Bern, 2. Aufl. 1957 (1. Aufl. 1946), S. 53f.

und dieser Schwund bedinge eine historische und poetische Reflexion, die Goethes Werk fortan bestimme.

So verstanden, setzten Goethes Texte seit der "Campagne" zusehends die zeitgeschichtliche Erfahrung des 'Bruchs' ins Werk; gleichzeitig aber seien sie Goethes Versuch, dem "Wirbel" (175) durch eine dezidiert langsame Erzählkunst zu begegnen. Mit dieser These, die an Reinhart Kosellecks Arbeit zu Goethes Geschichtskonzeption anschliesst,⁵ kann Koch für die "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" und insbesondere für das "Märchen" eine bipolare Struktur reklamieren, die der Erfahrung von Valmy gleicht. Der völlige Verlust aller Beziehungen sei als Gefahr untergründig immer präsent; umgekehrt bestehe das Bildungsprogramm des 'Alten' der "Unterhaltungen" darin, durch zunehmend lange Erzählungen der 'Zerstreuung' und dem Vergessen entgegenzuwirken, so dass sich die Bezüge geradezu wieder neu und durch eigene Leistung herstellen liessen (175f.): Das Märchen kann bekanntlich "an alles" und "an nichts" erinnern.

In dem Hang zu dem "stete[n] Beziehen" (187) kann man, Koch zufolge, auch einen 'klassizistischen' Ton von Goethes Poetik identifizieren: Dass Goethe im 'Alten' weiterhin die Inspirationsquelle des 'Neuen' und in der Erneuerung der Kunst je neue Erschliessungen und Aktualisierungen der alten Kunst sieht, sei die übergreifende Formel für die Poetik des "Divan" (226): Wiederum sei die Spannung von Erneuerung und Kontinuität greifbar, aber poetisch zugunsten einer versöhnenden Formel des Bewahrens und Erinnerns entschieden. Zwar entferne sich Goethe mit dem "Divan" explizit von dem Ideal der europäischen (griechischen) Antike als Grundlage klassischer Dichtung und erweitere auch seine Lyrik unter dem Einfluss orientalischer Muster um artistische und ornamentale Produkte, doch missverstehe diesen Wandel, wer ihn 'gegenklassisch' nenne, weil die Grundhaltung der "Sammlung" (189) Goethes klassische Haltung weiterhin belege. Vielmehr sei Goethes Kunst im "Divan" eine Erweiterung der Klassik und auch ein monumentales Denkmal des aufgeklärten Jahrhunderts, das den Orient differenzierter als die ihm nachfolgenden Epochen gesehen habe: Goethe demonstriere eine "Offenheit für beide Antiken und ihre grossen Kulturen, bevor auch hier mit dem Neuhumanismus des 19. Jahrhunderts eine Schliessung erfolgte" (227).

Im Schlussteil seines Buches geht Koch auf die Bedeutung der literarischen und politischen Zeitungen für Goethes Spätwerk ein; "Kunst und Alterthum" gilt ihm als Ausdruck von Goethes "weltlite-

5 Reinhart Koselleck, "Goethes unzeitgemässe Geschichte", in: *Goethe-Jahrbuch* 110, 1993, S. 27-39.

rarische[r] Publizistik" (231). Im Umfeld dieser Zeitschrift hat Goethe den Begriff der 'Weltliteratur' geprägt; Koch erörtert die systematischen Probleme des Begriffs in diesem Kapitel. Die zunehmende Übersetzungstätigkeit in der Goethe-Zeit und der Austausch der Intellektuellen der Epoche über literarische und kulturelle Zeitschriften und Blätter seien wichtige Voraussetzungen des Begriffs. Nicht zu unterschätzen sei die Bedeutung von Goethes Sprachgebrauch, der sich der immer wieder der ökonomischen Metaphern bediene, wenn er auf die 'Weltliteratur' zu sprechen komme: Gegen jeden Versuch, einer Nation die führende Rolle im literarischen Leben zuzusprechen, behaupte diese Diktion einen Austausch als Grundvoraussetzung (239). Goethe habe sich darum auch mittels des Begriffes der 'Weltliteratur' an der Diskussion um den 'Weltfrieden' und grosse politische Versöhnungsideen beteiligt. Erlösungsideen romantischer oder saint-simonistischer Provenienz erschienen ihm weltfremd, weil sie, als Totalitätskonzepte entwickelt, den menschlichen Hang zur Diskussion nicht integrieren wollten und konnten (265). 'Geselligkeit' wird damit zum übergreifenden Kriterium von Goethes Literatur- und vor allem von seinem 'Weltliteratur'-Begriff; dieser Begriff verbindet die Unterhaltungskunst des 'Alten' in den "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" mit der Sammlung des "West-östlichen Divan", wie er schliesslich der Konzeption einer 'Weltliteratur' zugrundeliegt.

4. Welcher Begriff 'Weltliteratur' zeichnet sich nach der Lektüre der beiden Bücher ab? Paradox formuliert, könnte man antworten: Der 'Literatur'-Begriff ist zu erweitern, während der in dem Kompositum enthaltene 'Welt'-Begriff eine Bedeutungsverengung erfährt. Hamm und Koch geben dem Begriff Goethes eine erkennbar historische Füllung. Hamms Edition der "Globe"-Artikel kann nur als Plädoyer für einen Begriff der 'Weltliteratur' angesehen werden, der den Literatur im weitesten Sinne einbezieht: Die wechselseitige Kenntnissnahme zwischen 'Globisten' und Hegel-Schule einerseits und vor allem zwischen diesen beiden Gruppen und Goethe andererseits erhält Konturen. In diesem Austausch hat sich Goethes Begriff 'Weltliteratur' selbst in die Richtung des 'geistigen Handelsverkehrs' präzisiert: Damit wird augenfällig, wie die Neuerung des Pressewesens auch den Literaturbegriff erweitert; dass Goethe als eifriger Zeitungsleser dargestellt wird, der gar für das Abonnement des "Globe" in Briefen wirbt (Hamm: 38-41), veranschaulicht die Bedeutung des französischen Kulturorgans für das literarische Leben auch in Deutschland.

Koch schliesst an Hamms Dokumentation (und andere Arbeiten) an und vermag die These zu plausibilisieren, dass die Romankunst Goethes auf die Erwartungshaltung von Zeitungslesern reagiert: Zu Beginn der "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" nehme

Goethe zunächst das Interesse am Sensationellen und 'Neuen', also zwei bevorzugten Domänen der kurzfristig wirkenden Zeitungen, auf, weil er im Gegensatz zu Schiller mit dem Publikum rechnete (Koch: 160-163). Damit nähert auch er die dichterische Produktion Goethes der publizistischen an; in dieser Komponente verbergen sich freilich für Goethe auch die für die Dichtung bedrohlichen Elemente (253). Erstaunlich und bedauerlich ist freilich, dass dieses Thema nur von den "Unterhaltungen" her beleuchtet wird: Die Fiktion der Redaktion der 'Wanderjahre' oder auch die redaktionell zu nennende Arbeit am "Zweiten Römischen Aufenthalt" hätten hier mehr als nur einige streifende Bemerkungen (z. B. 250) verdient gehabt; auch die Zeitgeschichte integriert der Altersroman ja in eminenter Weise. Dennoch ist der Gedanke, den Koch vor allem im Zusammenhang mit den "Unterhaltungen" entwickelt, im Ergebnis eine sehr wichtige Anregung für die Goethe-Forschung: Dessen Kunst der unterbrochenen und vermeintlich redigierten Erzählungen und Romane speist sich auch aus einer Auseinandersetzung mit dem Leseverhalten von Presseorganen.

Dagegen scheint der 'Welt'-Begriff in Goethes Neubildung nach der Lektüre beider Bücher in seiner Bedeutung präzisiert und damit verengt. Er gehört in den Kontext der Ablösung universalistischer Denkfiguren, in denen die 'Welt', von einem Sinnzentrum her als 'Universum' gedacht, unproblematisch war: An die Stelle dieses Universalismus tritt die empirische Erforschung der 'Welt', in der einzelne ihrer Teile dominante Züge entwickeln (vgl.: Koch 28f., vgl. 128 u. ö.): Das Auseinanderfallen eines Sinnzentrums in empirische, gleichsam welthaltige Teile ist einerseits die Voraussetzung der Möglichkeit jeden fremdkulturellen Interesses, wie es Goethes literarischer Praxis und Theorie entspricht, andererseits bedeutet es, dass dieses Interesse erst von jenem historischen Augenblick datieren kann, in dem sich dieser Wandel vollzieht. Damit validieren Kochs detaillierte und scharfsinnige Ausführungen eine These, die zum ersten Mal Horst Steinmetz vorgetragen hat: Der Begriff 'Weltliteratur' kann nicht umstandslos auf alle grosse Dichtung vor der Entstehung dieses Begriffs übertragen werden.⁶ Vielmehr ist 'Weltliteratur' die Literatur, die diesen historischen Wandel reflektiert. Doch während Steinmetz vor allem die Industrialisierung als epochemachenden Faktor ansieht, weist auch Koch die Bedeutung der philosophischen Diskussion um das Verhältnis von 'Welt' und 'Nation' in der Epoche nach. Darum kann er auch Texte Goethes, die man seiner Reaktion auf die französische Revolution zurechnen sollte, aus der Perspekti-

6 Horst Steinmetz, "Weltliteratur. Umriss eines literaturgeschichtlichen Konzepts", in: *Arcadia*, 20, 1985, S. 2-19.

ve des Begriffs der 'Weltliteratur' diskutieren. Unverkennbar bedeutet Kochs Ansatz auch ein Festhalten an einem anspruchsvollen Begriff von 'Weltliteratur'. Zwar definiert er sie nicht mehr als Kanon der grössten Werke, doch dürfte die in dem Begriff vermutete differenzierte poetische Reflexion weiterhin 'Weltliteratur' als ein sehr exklusives Unternehmen erscheinen lassen; so hält Koch ja auch an Goethe als alleinigem dichterischem Bezugspunkt seiner Monographie fest.

Dennoch scheint mir Kochs Argumentation einen Gewinn an Einsicht zu bedeuten: Es gelingt ihm, die Diskussion um die 'Weltliteratur' vor allem von ihrer spezifisch poetischen Seite her zu führen; das ist der Diskussion um das Wort und der damit möglicherweise verbundenen Vorstellung eines Kanons grosser Werke gegenüber, die diese Diskussion rasch ideologisch belastet, keine geringzuschätzende Leistung. Auf Goethe bezogen, vermag er die vielfältigen Voraussetzungen der 'Idee' einer 'Weltliteratur' darzustellen; im Zusammenhang mit den Hinweisen Hamms auf die intellektuellen Kreise in Paris, Berlin und Weimar werden zumal die Jahre des späten Goethe als eine Epoche regen gedanklichen Austausches plastisch vorstellbar. Wer diese Jahre studieren will, wird in beiden Büchern – der Dokumentation und der thematisch zugespitzten Monographie – viele Anregungen finden.

Armin Westerhoff